

Karfreitag, Predigt zu Johannes 19,16 – 30,

Da lieferte er ihnen Jesus zur Kreuzigung aus. Sie übernahmen nun Jesus. Er trug sein Kreuz selber und ging hinaus zu der sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heisst. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus. Pilatus liess auch eine Tafel beschriften und sie oben am Kreuz anbringen. Darauf stand geschrieben: Jesus von Nazaret, der König der Juden. Diese Inschrift nun lasen viele Juden, denn die Stelle, wo Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt. Sie war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache verfasst. Da sagten die Hohen Priester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Nachdem nun die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, dazu das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben an am Stück gewoben. Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerreißen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift in Erfüllung gehen, die sagt: Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen. Das also taten die Soldaten. Beim Kreuz Jesu aber standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus die Mutter und den Jünger, den er liebte, neben ihr stehen sieht, sagt er zur Mutter: Frau, da ist dein Sohn. Dann sagt er zum Jünger: Da ist deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich. Danach spricht Jesus im Wissen, dass schon alles vollbracht ist: Mich dürstet! So sollte die Schrift an ihr Ziel kommen. Ein Gefäss voll Essig stand da, und so tränkten sie einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf ein Ysoprohr und führten ihn zu seinem Mund. Als Jesus nun den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und er neigte das Haupt und verschied.

Liebe Kirchgemeinde

Sisyphus in der griechischen Legende muss zur Strafe einen Stein auf den Berg rollen. Und ehe er ihn oben hat, entgleitet er ihm und rollt wieder runter. Er ist dazu verdammt, diesen Stein ewig, jeden Tag hinaufzurollen. Seine Verzweiflung und sein Leid enden nie.

Mit der Kreuzigung beendet Jesus nicht die Plackerei, doch er öffnet den Gequälten eine neue Perspektive. Jesus fängt diese Plackerei auf und kann am Ende sagen: **Es ist vollbracht.**

Wer das Kreuz sieht und verzweifelt, der beginnt zu begreifen: Erlösung kommt nur von Jesus. Verzweiflung und Leid sind Voraussetzungen, dass Menschen sich frei machen können. **Niemand will leiden, um dann Leben zu können.** Und dennoch: Im menschlichen Leid stirbt Jesus mit uns das Leid ab. Im menschlichen Leid verbindet sich Jesus mit dem Menschen und nimmt ihn in seine Auferstehung hinein.

Es wäre angenehmer, direkt zu Ostern zu gehen, um direkt die österliche Botschaft zu verstehen und zu genießen. Nicht erfahren müssen, was die Mühe bedeutet, den Stein hinaufzurollen. Doch das würde nichts bringen: Dem Weg nach Ostern geht der der Kreuzweg voraus.

Wandlung im Herzen und Geiste ist nur um den Preis des Kreuzes zu haben. Der faule Zahn muss schmerzen, damit man ihn auch entfernen lässt und schlimmeres verhindert. Verzweifeln bedeutet, absolute Kontrolle übers Leben haben zu wollen und gleichzeitig einsehen, dass

das unmöglich ist. Zu glauben, dass der Stein oben bleibt, und doch wieder hinunterrollt.

Ich habe hier eine rote Karte mitgenommen, sie ist eine Stopp-Karte.

Das Kreuz bedeutete Stopp:

Erstens: Das Kreuz sagt: Wer dem Leid und der Verzweiflung ausweicht, der verhält sich wie der Sisyphus: Der Moment, zwischen dem Hinlegen des Steins und dem Moment, bevor er wieder ins Tal rollt, dieser Moment bedeutet ihm alles. In diesem Moment entgeht ihm ein «Ach, ich hab's geschafft». Er macht diesen kurzen Moment zum Heiligtum, die Illusion befreien und freien Lebens blitzt für eine kurze Zeit auf. Was vorher war und was kommt, das ignoriert er. Und in dem Moment, kaum hat er das «Ach» gesprochen, rollt der Stein wieder runter. Er beginnt wieder von Neuem, den Stein hinaufzurollen.

Zweitens: Der Leidende und Verzweifelte jedoch, der auch den Stein hinaufrollt, weiss, bevor er den Stein oben hat, dass er wieder herunterkommt. So gesehen geht es ihm schlechter als dem anderen. Dennoch führt sein Weg in die Freiheit. Das Kreuz mutet zu, zu sehen, dass Menschen sich selber zur Zumutung werden. Diese **Ach**, ich hab's geschafft, ist Zumutung an sich selber, weil er übersehen möchte, dass er es unmöglich selber schaffen kann. Genauso wie einer der Meinung ist, er könne zu 100 Prozent ausschliessen, dass er Zahnweh bekommt.

Das Kreuz zeigt, dass ich nie absolute Garantie habe, dass die Welt mit ihren Menschen mich liebt. Dass ich nie Absolute Garantie habe, dass ich das Gegenüber absolut Liebe. Jesus ist das absolute Echo der Liebe Gottes in der Welt.

Drittens: Menschen brauchen das Angebot Jesus: Er streckt den Menschen den Kübel hin, um das abzuladen, was ständig anhängt. Gott hat Jesus den Menschen hingestellt. Du kannst dir, was dir übel aufstösst, hierin entledigen. Wer am Kreuz vorbeigeht, der lehnt den Kübel ab und versucht, alles selber zu tragen. Wer so tut, als ginge das Kreuz ihn nichts an, beginnt am nächsten Tag von neuem sich zu quälen, sich loszubinden.

Im Kreuz enthalten ist die Möglichkeit befreiten Lebens. Die Möglichkeit, dass sich Jesus mit uns in unserer Gegenwart immer wieder verbindet und uns wandelt.

Erst so öffnet sich ihm die österliche Botschaft. In Jesus Christus greift Gott in den Kreislauf ewigen Schuftens und Ruhens ein, damit alles zur Ruhe kommt, was der Mensch nicht mehr zur Ruhe bringen kann.

Die Menschen sind von der Last nicht befreit, doch sie haben immer wieder die Möglichkeit, sie in den Kübel zu geben, sich davon frei zu machen. Die Steine, die wir bewegen, bringt der Christ an einen Ort hin. Zum ersten Mal nehmen nicht andere ihm seine Lasten, zum ersten Mal ist der Verzweifelte nicht mehr alleine mit seiner Verzweiflung, sondern

Jesus trägt mit ihm. Er ist befreit vom Streit mit einem Gott oder mit Mitmenschen. Die haben ihre eigenen Steine, die sie jeden Tag hinaufstossen.

Menschen stossen auch in Zukunft den Stein hinauf. Doch mit dem Unterschied: Jesus trägt ihn mit dir hinaus bis zu dem Moment, wo du in Frieden eingehst. Er ist bei dir und schenkt dir dort Hoffnung, wo andere Verzweifeln.

Es ist vollbracht, sagt Jesus. Ich trage mit euch, mit jedem Menschen, gleichgültig, ob er das versteht oder nicht. Damit hat Jesus vollbracht, was uns unmöglich ist. Den Weg aus eigener Kraft zu Gott wieder finden. Es befreit zu wissen, dass, wenn wir uns bereit halten, Jesus mit uns in Kontakt kommt und uns an der kommenden österlichen Botschaft teilhaben lässt.

Amen